



Fairer Handel schafft Perspektiven

Hintergrundbroschüre zur Fairen Woche 2017

#perspektivenschaffen

Inhalt

- 03 ▶ Grußwort des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Gerd Müller
- 04 ▶ Vorwort
- 05 ▶ Wirtschaftliche Chancen und Grenzen des Fairen Handels für marginalisierte Produzentengruppen in der Landwirtschaft
- 07 ▶ Existenzsichernde Löhne und faire Preise: Herausforderung und Lösungsansätze des Fairen Handels
- 08 ▶ Wirtschaftliche Perspektiven des Fairen Handels – das Thema der Fairen Woche 2017
- 10 ▶ **Mehr Wertschöpfung durch Weiterverarbeitung der Produkte vor Ort**
Canaan Fair Trade in Palästina
- 12 ▶ **Wirtschaftliche Sicherheit durch langfristige Handelsbeziehungen**
Fedecocagua in Guatemala
- 14 ▶ **Besserer Lebensstandard durch soziale Leistungen**
Kumbeshwar Trading Centre in Nepal
- 16 ▶ Sustainable Development Goals (SDGs) - Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung
- 17 ▶ Erkennungszeichen des Fairen Handels
- 18 ▶ Zum Weiterlesen

Impressum

Herausgeber:

Forum Fairer Handel e.V.

Redaktion:

Christoph Albuschkat (Weltladen-Dachverband e.V.), Magdalena Moschek (TransFair e.V.), Julia Lesmeister (Forum Fairer Handel e.V.)

Mit Texten von:

Christoph Albuschkat (Weltladen-Dachverband e.V.), Katrin Frank, Julia Lesmeister, Jonas Lorenz (alle Forum Fairer Handel e.V.), Magdalena Moschek (TransFair e.V.), Wilfried Wunden (MISEREOR), Anna Wolf (EL PUENTE)

Gestaltung:

sinnwerkstatt, Berlin

Druckerei:

Thiekötter Druck GmbH & Co. KG, Münster

Auflage:

10.000

Stand: Juni 2017

Fotonachweise

S. 1: sinnwerkstatt; S. 3: Photothek/BMZ; S. 6 oben: Martin Lang; S. 6 unten: MISEREOR/Mondry; S. 8 Jonas Lorenz; S. 11: Canaan Fair Trade; S. 12 oben: Jurik Rockenbach; S. 12 unten: © Fairtrade International/Sean Hawkey; S. 13 oben: Jurik Rockenbach; S. 13 unten: © Fairtrade International/Nathalie Bertrams; S. 14 links: KTS; S. 14 rechts: EL PUENTE; S. 15: KTS;

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Forum Fairer Handel e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.



Grußwort des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Gerd Müller

Extreme Armut und Hunger, fehlende Gesundheitsversorgung, mangelnde Bildungsangebote sowie menschenunwürdige Arbeitsbedingungen zählen zum Lebensalltag vieler Menschen in Entwicklungsländern. Wir können dazu beitragen, diesen Menschen eine Perspektive zu geben.

Mit den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung, den Sustainable Development Goals (SDGs), hat sich die Weltgemeinschaft darauf verständigt, gemeinsam eine bessere Welt für alle zu schaffen. Eine Welt, in der zukünftig alle Menschen ein Leben in Frieden, Würde und ohne Armut führen können, ohne dass wir dabei einen ökologischen Kollaps herbeiführen. Die Agenda 2030 ist damit der Weltzukunftsvertrag. Fairer Handel ist ein wichtiger Bestandteil der Umsetzung. Er zeigt, wie die sozialen, ökologischen und ökonomischen Herausforderungen im globalen Handel erfolgreich miteinander in Einklang gebracht werden können. Zudem eröffnet er Produzentinnen und Produzenten in Entwicklungsländern neue Perspektiven. Langfristige Handelsbeziehungen, faire Preise, die Stärkung der Gleichberechtigung und die Unterstützung bei der Erschließung neuer Märkte tragen zu mehr Investitionen bei und schaffen neue wirtschaftliche Existenzen.

Als Verbraucherinnen und Verbraucher können Sie sich jeden Tag für eine gerechtere Welt einsetzen: z.B. beim Kauf von fairer Schokolade oder Tee im Supermarkt, beim Genuss von fairem Kaffee oder beim Einkauf in einem der rund 800 Weltläden. Mit Ihrer bewussten Kaufentscheidung für Produkte, die unter fairen Bedingungen produziert wurden, verbessern Sie die Lebens- und Arbeitsbedingungen von mehr als 2,5 Millionen Produzentinnen und Produzenten und ihren Familien weltweit.

Darüber hinaus arbeitet das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gemeinsam mit der Wirtschaft, Zivilgesellschaft und den Gewerkschaften im Bündnis für nachhaltige Textilien daran, dass Kleidung und Textilien umweltverträglich und unter menschenwürdigen Bedingungen produziert werden. Das von uns unterstützte Forum Nachhaltiger Kakao setzt sich für die Sicherung des Lebensunterhalts von Kakaobäuerinnen und –bauern und ihrer Familien sowie nachhaltige Arbeitsbedingungen ein.

Aber Vieles bleibt noch zu tun - nur gemeinsam können wir die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen und die Situation der Umwelt weltweit verbessern! Mit ihren über 2.500 Veranstaltungen und zahlreichen teilnehmenden Organisationen macht die Faire Woche die Bedeutung und die Chancen eines fairen Handels vor Ort erlebbar. Hierfür möchte ich mich ganz besonders bei den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern unter Ihnen bedanken. Sie machen die Faire Woche zu einem einzigartigen Erlebnis!

Ihr
Dr. Gerd Müller

Bundesminister für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Perspektiven schaffen – dafür ist der Faire Handel bereits vor über 40 Jahren angetreten. Perspektiven für Menschen, die nicht zu den Gewinnern der Globalisierung gehören, obwohl sie eng eingebunden sind in die globale Export-Wirtschaft, wie Kaffeekleinbauer*innen, Arbeiter*innen auf Bananenplantagen und Handwerker*innen, z.B. in asiatischen Nähfabriken zu schaffen. Die konventionelle Wirtschaft dominiert 99 % des Welthandels und wird von der Maxime getrieben, die Produktionskosten immer weiter zu senken. Verlierer sind Millionen von Menschen am Anfang der Lieferkette, die trotz harter Arbeit nicht die Perspektive haben, ihre Lebensumstände nachhaltig zu verbessern.

Der Faire Handel zeigt, dass es anders geht. Er stellt die Menschen in den Mittelpunkt und eröffnet ihnen durch seine vielfältigen Leistungen in verschiedenen Bereichen neue Perspektiven. Bei der Fairen Woche 2017 und in dieser Hintergrundbroschüre stehen insbesondere die wirtschaftlichen Perspektiven im Fokus. Die zwei einführenden Texte beschreiben zum einen die ökonomischen Rahmenbedingungen in der globalisierten Wirtschaft und auf der anderen Seite die wirtschaftlichen Perspektiven, die der Faire Handel durch seine Instrumente für Produzent*innen schafft.

Anhand von drei Beispielen werden einige dieser Perspektiven veranschaulicht. Sie zeigen, wie vielfältig die Leistungen des Fairen Handels und ihre Wirkungen sind und dass ein höherer Erlös für die Produzentengruppen zwar wichtig, aber nicht immer der wichtigste Faktor ist.

In 40 Jahren hat der Faire Handel viel erreicht – rund 2,5 Mio. Arbeiter*innen und Kleinbauernfamilien weltweit eröffnet er heute neue Perspektiven. Der Faire Handel spielt daher eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (SDGs), wie auch Bundesminister Müller in seinem Grußwort betont. Der Text auf Seite 16 stellt die Anknüpfungspunkte vor.

Doch trotz seiner großen Erfolge sieht sich der Faire Handel weiterhin großen Herausforderungen gegenüber. Teilweise liegt die Lösung dieser Probleme außerhalb seiner Reichweite – wie bei dringend erforderlichen Landreformen oder der gerechteren Gestaltung von Handelsregeln – hier ist die Politik gefordert. Doch auch die Erfüllung seiner eigenen Ansprüche ist manchmal eine Herausforderung, wie das Beispiel zu existenzsichernden Löhnen auf Seite 7 verdeutlicht. Wie lässt sich ein existenzsichernder Lohn berechnen? Wie kann er durchgesetzt werden, ohne dabei die Marktfähigkeit der Produkte zu gefährden? Mit diesen Fragen beschäftigen sich verstärkt die Netzwerke des Fairen Handels auf verschiedenen Ebenen.

Wir freuen uns über Ihr Interesse am Fairen Handel. Tragen Sie dazu bei, den Fairen Handel bekannter zu machen, damit er seine Wirkungen entfalten und noch mehr Menschen Perspektiven für ein nachhaltig besseres Leben eröffnen kann.

**Wir wünschen Ihnen eine
anregende Lektüre.
Ihr Team der Fairen Woche**



Christoph Albuschkat

Christoph Albuschkat
Weltladen-Dachverband e.V.
Tel.: 06131/68 907-81
c.albuschkat@weltladen.de



Julia Lesmeister

Julia Lesmeister
Forum Fairer Handel e.V.
Tel.: 030/27 59 62 70
j.lesmeister@forum-fairer-handel.de



Magdalena Moschek

Magdalena Moschek
TransFair e.V.
Tel.: 0221/94 20 40-35
fairewoche@fairtrade-deutschland.de

Wirtschaftliche Chancen und Grenzen des Fairen Handels

für marginalisierte Produzentengruppen in der Landwirtschaft

Der Faire Handel ist eine Reaktion darauf, dass freie Marktmechanismen häufig versagen. In einem idealen Markt regeln Angebot und Nachfrage die Preise. Damit geht aber selten ein regelmäßiges Einkommen der Erzeuger*innen einher. Arbeit ist so zu entlohnen, dass dem arbeitenden Menschen die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen, sein materielles, soziales, kulturelles und auch spirituelles Dasein sowie das seiner Familie angemessen zu gestalten. In der Realität gibt es u.a. bei landwirtschaftlichen Produkten nach wie vor Machtstrukturen, welche in Kolonialzeiten zurückreichen und bei denen die Schwächeren das Nachsehen haben. Es fehlen in vielen Teilen der Welt Regeln und Mechanismen, die für Rechtssicherheit und Verlässlichkeit zwischen den Handelspartnern sorgen. Desinformation, mangelnde Bildung und strukturelle Gewalt gegen Minderheiten oder Frauen sind häufig tief in der Gesellschaft verwurzelt.

Der Faire Handel schafft alternative Marktzugänge und Handelspartnerschaften auf Augenhöhe, welche ein regelmäßiges und gerechtes Einkommen für Erzeuger*innen ermöglichen. Damit macht der Faire Handel vor, was der restliche Handel besser machen sollte. Er soll gegenüber dem restlichen Handel eine Alternative sein.

Welche Mechanismen führen dazu, dass Menschen marginalisiert werden?

Die Frage, welche Menschen überhaupt als „marginalisiert“ gelten, wird derzeit in den Weltverbänden des Fairen Handels intensiv diskutiert. Die Unterstützung benachteiligter Bevölkerungsgruppen ist ein Grundprinzip des Fairen Handels, aber so manche Großkooperative oder familiengeführte Plantagenfirma im Fairen Handel erreicht diese Zielgruppe kaum. So ist hervorzuheben, dass viele der Pioniere des Fairen Handels in Deutschland ihrem Grundauftrag treu sind und sich bewusst für kleinere Handelspartner mit bisher schlechtem Marktzugang entscheiden und durch Qualitätszuschläge – zusätzlich zu Bio- oder Fairtradeprämien - langfristige Investitionen in die soziale Infrastruktur und die Produktivität ermöglichen.

Menschen werden aus wirtschaftlichen Prozessen ausgeschlossen, weil ihre Arbeitskraft als Kostenfaktor gilt, der gesenkt werden soll. Es ist auffällig, dass in der Landwirtschaft die Arbeitsproduktivität pro Fläche als die wesentliche wirtschaftliche Kennziffer verwendet wird. Wie teuer ist die Erzeugung einer Tonne Kakao? – das ist das vorherrschende Funktionsmuster in der Marktwirtschaft. Entsprechend werden die Kosten gesenkt. Andere Kosten werden ganz herausgerechnet – beispielsweise die ökologischen Folgekosten, wie der Verlust der Bodenfruchtbarkeit, aber auch soziale Kosten, wie die Folgen für die Gesundheit der Beschäftigten beim nicht fachgerechten Einsatz von Pestiziden. Hier setzt der Faire Handel an und versucht manche Fehlentwicklung auszugleichen.

Warum bäuerliche Landwirtschaft Zukunft bedeutet

Produktivität lässt sich auch anders verstehen: Nachhaltiger ist es, die langfristige Flächenproduktivität als Grundlage des Wirtschaftens in der Landwirtschaft zu verwenden. Wie ertragreich ist eine bestimmte Fläche und ist sie morgen auch noch fruchtbar? Dann spielt der menschliche Faktor im Anbau wieder eine Schlüsselrolle. Ein kleinbäuerlicher Anbau und ökologische Methoden können zwar weniger Arbeitsproduktivität bedeuten, weil der Arbeitskräfteeinsatz in vielen Fällen höher ist – statt Unkrautvernichtung muss gemäht werden; es herrscht eine Pflanzenvielfalt, die größerer Pflege bedarf, als die Versorgung einer Monokultur. Aber die Umweltkosten sind niedriger und es werden weniger Ressourcen verbraucht, welche im Falle von chemischem Dünger sogar endlich sind.

Die kleinbäuerliche Landwirtschaft erzeugt ca. 70 % der weltweiten Nahrung und nutzt dabei 30 % der Wasser- und Landressourcen. Das Agrobusiness hingegen nutzt die anderen 70% dieser Ressourcen, aber erzeugt nur 30 % unserer Nahrungsmittel. Wer glaubt, dass kleinbäuerlicher Anbau von gestern ist, hat keine ehrliche Kostenrechnung vorgenommen.

Problematisch ist auch, dass in vielen Bereichen der Landwirtschaft eine Marktkonzentration entstanden ist, also Saatgut, Düngemittel, Pestizide oder gar die weiteren Verarbeitungsstufen in einer Hand liegen. Es fehlt an einer internationalen Wettbewerbskontrolle, die nicht nur günstige Preise, sondern auch wirtschaftliche Chancengerechtigkeit gewährleistet. Der Faire Handel könnte Vorbild für ein besseres europäisches Wettbewerbsrecht sein.

Die Landfrage kommt im Fairen Handel kaum vor

Wenn es um Marginalisierung geht, steht noch vor der Frage der Produktivität in der Landwirtschaft das Problem des mangelnden Zugangs zu eigenem Land und anderen Betriebsmitteln. Landlos zu sein, bedeutet häufig eine Abhängigkeit von einem möglicherweise unsteten Lohn, aber nicht zuletzt auch der Ausschluss von Eigentum, was eine gewisse Unabhängigkeit beispielsweise für die Altersversorgung und den familiären Zusammenhalt bedeuten kann. Die riesige Zahl der Landlosen wird vom traditionellen, kleinbäuerlichen Fairen Handel kaum erreicht – höchstens über die Beteiligung von Landlosen an der Saisonarbeit während der Erntezeit. Auch hier sind die Bedingungen nicht immer menschenwürdig.

Viele der internationalen Investitionsvorhaben in der Landwirtschaft zielen darauf ab, Land für großflächigen, kosteneffizienten Anbau zu erwerben, unter Ausschluss der Beteiligung der lokalen Bevölkerung. MISEREOR kritisiert mit vielen anderen Organisationen die Logik ausländischer Landinvestitionen und hat zum Beispiel für Tansania gute und schlechte Investitionen in die Landwirtschaft ausführlich dokumentiert. Die Regierung Tansanias ist eine der wenigen in Subsahara Afrika, die sich gegen sogenannte Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (EPA) der Europäischen Union sperrt, großflächige Investitionen auf ihre Folgen für Mensch und Natur überprüft und gegebenenfalls stoppt. Die Institutionen des Fairen Handels sollten ein solches Engagement uneingeschränkt unterstützen, auch wenn dies kurzfristige Handelsnachteile mit sich bringen kann.

Wie kann die Verknüpfung des Fairen Handels mit der Entwicklungszusammenarbeit aussehen?

MISEREOR fördert seit vielen Jahren die Beratung einer bio-fairen Kakaokooperative in der Elfenbeinküste. Die Flächenproduktivität hat sich schon auf ordentliche 150 kg Kakao pro Hektar gesteigert. Im Bioanbau ist jedoch eine Steigerung auf bis zu 300 kg möglich und dies ist auch der Weg, den die Bäuer*innen einschlagen wollen: Ein Weg zu einer „inklusive“ Landwirtschaft, welche Beschäftigung ermöglicht, anstatt sie durch Arbeitskostensenkung zu vernichten. Wir hoffen nun, dass in wenigen Jahren der Umsatz über den Fairen Handel reicht, um in einem sehr schwierigen wirtschaftlichen Umfeld nachhaltig wirtschaften zu können.



Die Wertschöpfung und die Beschäftigungswirksamkeit ließen sich bei vielen Produzentengruppen erhöhen, indem nicht nur ein Verkauf der Erzeugnisse, sondern auch die Verarbeitung der Produkte vor Ort und sogar eine regionale Vermarktung ermöglicht werden. Dies ist bei den Produzentenverbänden des Fairen Handels in Lateinamerika, Asien und Afrika derzeit eines der wichtigsten Themen. Eine solche Strategie kann die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Export verringern, bedarf aber einer intensiven fachlichen Beratung und Begleitung. Auch das ist eine klassische Aufgabe der Entwicklungszusammenarbeit.



Wilfried Wunden,
Fairer Handel, Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR

Existenzsichernde Löhne und faire Preise

Herausforderung und Lösungsansätze des Fairen Handels

Ziel des Fairen Handels ist es, benachteiligte Produzent*innen in Ländern des Globalen Südens durch eine andere, faire Art des Handels in die Lage zu versetzen, ihre Situation nachhaltig zu verbessern. Dafür ist die Zahlung eines fairen Preises für Kleinbäuer*innen bzw. fairer Löhne für Arbeiter*innen unerlässlich. Perspektivisch hat sich der Faire Handel jedoch das Ziel gesetzt, für alle Produzent*innen existenzsichernde Löhne bzw. ein existenzsicherndes Einkommen - auf Englisch „Living Wages“ - zu erreichen. Doch was ist ein existenzsichernder Lohn und wie berechnet man diesen für Produzent*innen in den unterschiedlichsten Branchen in über 70 Ländern der Welt? Keine leichte Aufgabe! Für die Fair-Handels-Bewegung ist sie jedoch von zentraler Bedeutung, weswegen mit unterschiedlichen Ansätzen daran gearbeitet wird.

Faire Preise im Fairen Handel

Fairtrade International hat über die Jahre für die meisten Produkte, die als Fairtrade-zertifiziert vermarktet werden, einen Preis definiert, der stets mindestens an die Produzent*innen gezahlt werden muss, ohne eine Beschränkung für höhere Preise zu sein. Basis für solch einen Mindestpreis ist die Kalkulation der Kosten für die nachhaltige Produktion der jeweiligen Produkte – oftmals unter Berücksichtigung des regionalen/nationalen Kontext der Produzent*innen. Bei der konsultativen Ermittlung des „Mindestpreises“ für ein bestimmtes Produkt wird von Fairtrade International – neben vielen weiteren Faktoren – die Entlohnung der Arbeiter*innen einbezogen, zumeist der gesetzliche Mindestlohn, der geringstenfalls bezahlt werden muss oder Tariflöhne, soweit vorhanden oder höher.

Andere Fair-Handels-Systeme wie die WFTO, aber auch Naturland Fair, IMO Fair for Life und Ecocert Fair Trade setzen bei der Berechnung der Preise auf einen transparenten Kalkulationsprozess zwischen Produzent*innen und Handelspartnern. Im Rahmen von Verhandlungen auf Augenhöhe definieren beide Parteien gemeinsam den „Fairen Preis“ – im Ergebnis häufig derjenige, den die Produzent*innen selbst kalkuliert und vorgeschlagen haben. Für die Kalkulation des Preises gibt es Handreichungen inklusive Rechenmodellen, an denen sich die Produzent*innen orientieren können.

Vom Mindestlohn zum existenzsichernden Lohn

Alle genannten Fair-Handels-Systeme haben in ihren Standards als Minimum definiert, dass die gesetzlichen Mindestlöhne gezahlt werden müssen (wenn es keine Tarifabschlüsse gibt, die höher sind). Bei der Definition der Kriterien für den

Fairen Handel wurde davon ausgegangen, dass ein gesetzlicher Mindestlohn dem Anspruch der Existenzsicherung – zumindest auf niedrigem Niveau – entspräche. Zu einem existenzsichernden Lohn gehört die Abdeckung der Kosten für eine ausgewogene und gesunde Ernährung, menschenwürdiges Wohnen sowie weiterer Grundbedürfnisse wie Kleidung, Gesundheitsversorgung und Bildung. Darüber hinaus sollte er so kalkuliert sein, dass eine finanzielle Reserve für unvorhergesehene Ereignisse zurückgelegt werden kann.

Leider wurde im Zuge steigender Lebenshaltungskosten in vielen Ländern, insbesondere des Globalen Südens, eine wachsende Diskrepanz zwischen Mindestlöhnen und existenzsichernden Löhnen festgestellt. Vor diesem Hintergrund haben Akteure verschiedener freiwilliger Nachhaltigkeitsinitiativen in der „Global Living Wage Coalition“ - darunter Fairtrade International - damit begonnen, sich gemeinsam konkrete Schritte zu überlegen, wie eine Berechnung existenzsichernder Löhne aussehen sollte und wie diese dann als Pflicht-Kriterium in ihre Zertifizierungssysteme integriert werden könnte. Im neuen Fairtrade-Textilstandard wurde die verpflichtende Einführung existenzsichernder Löhne innerhalb von sechs Jahren ab Zertifizierungsbeginn bereits festgeschrieben. Auch die WFTO hat 2013 eine Arbeitsgruppe gegründet und damit beauftragt, eine Strategie zur Umsetzung der Zahlung existenzsichernder Löhne zu entwickeln. Hier liegt der Schwerpunkt vor allem auf Handwerker*innen, da diese den Großteil der WFTO-Mitglieder darstellen. Bei der Jahreskonferenz der WFTO im November 2017 in Neu-Delhi werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Living Wages“ präsentiert.

Es wird noch einige Zeit beanspruchen, bis die Umsetzung in allen Fair-Handels-Systemen bzw. Produktionsländern und Branchen erfolgt ist. Die größte Herausforderung dabei ist: Um existenzsichernde Löhne fundiert zu ermitteln, müssen große Mengen an Daten zu den realen Kosten an vielen Orten und unter Berücksichtigung der verschiedenen Realitäten erhoben werden. Dies muss regelmäßig erfolgen, um die Aktualität der Daten zu gewährleisten. Zudem muss verhindert werden, dass die fairen Produkte aufgrund von Preiserhöhungen in Folge der Zahlung existenzsichernder Löhne an Absatz verlieren. Dieser kurze Überblick zeigt, dass die Umsetzung von Living Wages im Fairen Handel eine große Aufgabe ist, der sich die Fair-Handels-Bewegung jedoch zu Recht aktiv stellt.

Auf Initiative des Weltladen-Dachverbandes haben sich im Februar 2017 Lieferanten getroffen, die Waren aus Nepal beziehen. Sie haben vereinbart, zu prüfen, inwiefern eine Diskrepanz zwischen dem für Nepal errechneten existenzsichernden Lohn und den tatsächlich von den Fair-Handels-Organisationen gezahlten Löhnen besteht.

Wirtschaftliche Perspektiven des Fairen Handels

Das Thema der Fairen Woche 2017

Die Globalisierung der Welt schreitet immer weiter voran - der globale Handel und der globale Reichtum nehmen zu. Viele Menschen profitieren von dieser Entwicklung. Die Zahl der Menschen, die in extremer Armut leben, ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Dennoch betreffen Hunger, fehlende Gesundheitsversorgung und Bildungsangebote sowie menschenunwürdige Arbeitsbedingungen auch im 21. Jahrhundert noch unvorstellbar viele Menschen - auch und gerade solche, die für unseren überwiegend nicht nachhaltigen Konsum arbeiten. Millionen Menschen haben kaum Möglichkeiten, ihre Situation aus eigener Kraft zu verbessern. Viele sehen für sich und ihre Kinder keine Perspektive in ihrer Heimat und versuchen, durch Migration in andere Regionen ihres Heimatlandes oder der Welt ein besseres Auskommen zu finden.

Der Faire Handel schafft durch die Berücksichtigung von sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Aspekten Perspektiven für Produzent*innen weltweit, vor allem im Globalen Süden. Das Jahresthema der Fairen Woche 2017 veranschaulicht die Wirkungsweisen des Fairen Handels anhand konkreter Beispiele zu den wirtschaftlichen Perspektiven.



Was leistet der Faire Handel?

Der Faire Handel zielt darauf ab, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen am Anfang der Lieferketten zu verbessern und ihre politische und wirtschaftliche Position zu stärken. Durch seine breit gefächerten Leistungen - z.B. Mindestpreise, Beratung, Bildung und die Schaffung neuer Absatzmöglichkeiten - ist er in der Lage, Produzentengruppen mit ganz unterschiedlichen Ausgangslagen zu unterstützen, sich auf dem Markt zu behaupten und ihre Eigenständigkeit zu stärken. Über den Nutzen für die direkten Handelspartner hinaus wirken sich die Verbesserungen der wirtschaftlichen Situation der Produzent*innen durch den Fairen Handel auch auf andere Bereiche der Gesellschaft aus. Von Investitionen in die technische und soziale Infrastruktur - z.B. in die Wasser- und Energieversorgung oder ins Gesundheits- und Bildungswesen - profitieren zahlreiche Menschen und es entstehen wiederum neue Arbeitsplätze. Die Stabilisierung und Verbesserung der Infrastruktur sowie bessere Einkommensmöglichkeiten tragen so auch dazu bei, Ursachen für Landflucht und Migration abzubauen. Darüber hinaus leistet der Faire Handel einen Beitrag, die von der internationalen Staatengemeinschaft im Jahr 2015 verabschiedeten 17 nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) zu erreichen (siehe S. 16).

Mit seinen wirtschaftlichen Leistungen erzielt der Faire Handel Wirkungen bei den Produzent*innen und ihren Organisationen, die ihnen wiederum neue Perspektiven eröffnen. Die Vielfalt dieser Perspektiven stellen wir im Folgenden schlaglichtartig vor, bevor auf den Seiten 10 bis 15 drei Beispiele vertieft dargestellt werden.



Wirtschaftliche Perspektiven durch Fairen Handel – einige Beispiele:

Planungssicherheit und Investitionsmöglichkeiten für Produzentenorganisationen

Verlässliche Mindestpreise, Vorfinanzierungsmöglichkeiten und langfristige Handelsbeziehungen ermöglichen es den Produzentenorganisationen, menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu schaffen und Investitionen in die Zukunft zu tätigen. Sie tragen somit dazu bei, dass die Handelspartner sich wirtschaftlich langfristig etablieren und ihre Organisationen weiterentwickeln können. Auch benachteiligten Produzentenorganisationen in Ländern des Nordens verschafft der Faire Handel wirtschaftliche Sicherheit und die Möglichkeit, Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung in ihrer Region zu leisten.

Besserer Lebensstandard für die Produzent*innen

Den Produzent*innen ermöglichen bessere Einkommen einen höheren Lebensstandard - z.B. bessere Wohnbedingungen oder mehr Bildungschancen. Sie geben ihnen darüber hinaus mehr Optionen für ihre Lebensplanung, z.B. im Hinblick auf die Ausbildung ihrer Kinder. Diese können wählen, ob sie den elterlichen Betrieb fortführen oder sich für andere berufliche Optionen entscheiden wollen.

Impulse für regionale Entwicklung

Zu den wirtschaftlichen Leistungen des Fairen Handels gehört die Zahlung von Prämien, die die Produzentengruppen für Investitionen in Gemeinschaftsprojekte wie z.B. den Bau von Kindergärten, Schulen oder Krankenstationen verwenden können. Von solchen Investitionen in die Infrastruktur profitieren ganze Gemeinschaften - auch über die Mitglieder der Fair-Handels-Kooperativen hinaus. Eine verbesserte Infrastruktur kann Impulse für die regionale Entwicklung geben und den Bewohner*innen neue berufliche Möglichkeiten schaffen.

Bessere Chancen auf dem Markt

Beratung und Weiterbildung der Produzent*innen in den unterschiedlichsten Bereichen von der Optimierung der Anbaumethoden bis hin zu betriebswirtschaftlichen Maßnahmen tragen dazu bei, die Produktqualität zu verbessern und eine Produktionssteigerung zu erreichen. Dadurch erarbeiten sich die Produzentenorganisationen eine bessere Position auf dem Markt und können neue Absatzmöglichkeiten erschließen. Auch die Unterstützung bei der Erschließung von Märkten im eigenen Land stärkt die wirtschaftlichen Optionen der Handelspartner.

Höhere Wertschöpfung und gestärktes Selbstbewusstsein

Der Faire Handel unterstützt Produzentenorganisationen bei der Weiterverarbeitung von Produkten. Das ermöglicht es ihnen, eine höhere Wertschöpfung zu erzielen, schafft neue Qualifikationen und Absatzmöglichkeiten, stärkt die Eigenständigkeit der Produzentenorganisationen und erhöht die Identifikation der Produzent*innen mit ihrem Produkt.

Neue Perspektiven für Frauen

Die Stärkung der Rechte und der Position von Frauen spielt im Fairen Handel seit jeher eine große Rolle. Vor allem in von Männern dominierten Kulturen ist eine bessere ökonomische und gesellschaftliche Position von Frauen von essenzieller Bedeutung. Dadurch eröffnen sich beispielsweise in den Führungsgremien der Produzentenorganisationen neue Berufsperspektiven für Frauen. Langfristig kann sich so das gesellschaftliche Bewusstsein hin zu mehr Geschlechtergerechtigkeit ändern.

Größere Eigenständigkeit der Produzentenorganisationen

Ein zentrales Anliegen des Fairen Handels besteht darin, die Produzentenorganisationen zu stärken - sowohl ökonomisch als auch im Hinblick auf ihre Rolle als politischer Akteur. Er erreicht dies u.a. durch Beratung und andere Maßnahmen wie z.B. finanzielle Unterstützung. Die Handelspartner entwickeln dadurch neue Kompetenzen, schließen sich in lokalen und nationalen Bündnissen zusammen und vertreten ihre Interessen gegenüber der Politik und anderen Akteuren, beispielsweise in Bezug auf die Einhaltung von Menschen- und Arbeitsrechten in ihren Regionen. Ein größeres politisches Gewicht, die ihnen und ihrer Arbeit entgegengebrachte Wertschätzung sowie die Gewissheit, Teil einer weltweiten Bewegung zu sein, stärken das Selbstbewusstsein und die Motivation der Produzent*innen und eröffnen ihnen neue Handlungsmöglichkeiten.

Mehr Wertschöpfung durch Weiterverarbeitung der Produkte

Das Beispiel Canaan Fair Trade in Palästina

Die politischen Spannungen und ökonomischen Rahmenbedingungen schränken die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung in Palästina massiv ein. Die Einfuhr von benötigten Rohstoffen sowie der Export von (Fertig-)Waren sind von Israel abhängig und werden u.a. durch bürokratische Hürden stark behindert. Hinzu kommt die Unsicherheit in Bezug auf die weitere politische Entwicklung, die vielen Unternehmer*innen in Palästina eine langfristige Perspektive verwehrt. Die Arbeitslosigkeit liegt im Westjordanland und im Gazastreifen bei durchschnittlich 30 %.

Um palästinensischen Kleinbäuer*innen eine Möglichkeit zu geben, ihre Lebensgrundlage zu sichern, hat der Kulturanthropologe Dr. Nasser Abufarha im Jahr 2004 die palästinensische Fair-Handels-Organisation Canaan Fair Trade (CFT) gegründet. CFT verarbeitet und vermarktet zahlreiche landwirtschaftliche Produkte wie Oliven, Mandeln, Couscous und eingelegte Tomaten. Mit ihrer Arbeit belebt Canaan traditionelle Wirtschafts- und Anbaumethoden und schafft vielfältige wirtschaftliche Perspektiven für zahlreiche Menschen. Insgesamt profitieren rund 2.000 Familien von der Arbeit von CFT. Dadurch wird der Druck für die Menschen reduziert, ihr Land mangels ökonomischer Möglichkeiten zu verlassen, was auch friedensstiftend wirkt.

Canaan arbeitet mit über 50 Produzentenkooperativen zusammen, in denen insgesamt mehr als 1.700 Mitglieder zusammengeschlossen sind. Ein Schwerpunkt von Canaan liegt in der Produktion von hochwertigem Bio-Olivenöl. Der Anbau der Oliven erfolgt zu großen Teilen gemäß den Naturland Fair-Richtlinien. Olivenbäume stehen auf mehr als 50 % der landwirtschaftlichen Fläche Palästinas und stellen die Haupteinnahmequelle sowie ein Grundnahrungsmittel für viele tausend Kleinbauernfamilien dar. Ein Großteil der Wertschöpfung bleibt im Land, denn CFT presst die Oliven in einer eigenen Anlage. Zudem stellt Canaan zahlreiche weitere Lebensmittel her wie eingelegte, sonnengetrocknete Tomaten, Oliven, Zuckermandeln, die Gewürzmischung Za'atar, Couscous sowie verschiedene Aufstriche. Über die Weiterverarbeitung hinaus übernimmt die Organisation auch die Verpackung, das Marketing sowie den Export der Produkte, vorwiegend nach Nordamerika und Europa.

Wirtschaftliche Leistungen des Fairen Handels ...

Bei all seinen Aktivitäten geht es der Fair-Handels-Organisation darum, den Kleinproduzent*innen neue Perspektiven in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation zu verschaffen und zum Erhalt der eigenen Kultur und Tradition beizutragen. Ein zentrales Element sind dabei ökonomische Leistungen, die Canaan als Fair-Handels-Organisation auszeichnen:

- ▶ Canaan zahlt den Kleinbäuer*innen für ihre Produkte faire Preise, die ihre Produktions- und Lebenshaltungskosten decken. Für Bio-Produkte erhalten die Produzent*innen einen Zuschlag.
- ▶ Auch bei der Weiterverarbeitung der Produkte gewährt Canaan faire Löhne entlang der gesamten Wertschöpfungskette sowie Sozialleistungen, um nachhaltige Verbesserungen des Lebensstandards der Mitarbeiter*innen zu ermöglichen. Während der gesetzliche Mindestlohn für Arbeitnehmer im Monat bei 1.600,00 ILS (rund 400 €) liegt, zahlt CFT den eigenen Mitarbeiter*innen mindestens 2.500,00 ILS (rund 620 €).
- ▶ Außerdem sorgt das Unternehmen dafür, dass die Arbeitsplätze sicher und frei von Gefährdungen sind.
- ▶ Canaan berät die Kleinbäuer*innen, z.B. zu Fragen der Produktentwicklung und Qualitätsverbesserung. Auch Know-How-Transfer bezüglich nachhaltiger Anbaumethoden und die Umstellung auf Bio-Landbau spielen eine wichtige Rolle.
- ▶ Jedes Jahr vergibt Canaan 10 Stipendien an Kinder der Kooperativenmitglieder für ein vierjähriges Studium, um weitere Führungskräfte auszubilden.
- ▶ Darüber hinaus beteiligt sich die Fair-Handels-Organisation an einem Mikrokreditprogramm für Frauen, die ein Gewerbe aufbauen möchten.
- ▶ Im Rahmen seines Tree for Life-Projektes stellt Canaan seinen Partnerkooperativen jedes Jahr ca. 10.000 junge Olivenbäume zur Verfügung, um die Produktion auszuweiten.
- ▶ Schließlich unterstützt Canaan die Nichtregierungsorganisation Palestine Fair Trade Association bei der Finanzierung vielfältiger Sozialprogramme.

... schaffen Perspektiven für Menschen

Die wichtigste Leistung von Canaan besteht für die Kooperativen und ihre Mitglieder darin, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu hochwertigen Endprodukten weiterzuverarbeiten. Die dadurch erwirtschafteten Mehrerlöse fließen in Form der oben genannten Leistungen an die Kooperativen zurück. Darüber hinaus war es durch die weiterverarbeiteten Produkte möglich, langfristige Marktchancen im Ausland zu erschließen, wodurch die Landwirtschaft für die Kleinbäuer*innen wieder rentabel und attraktiv wurde. Dies stabilisiert die Einkommensschaffung auf dem Land, stärkt die Position der Landwirte und schafft Kapazitäten, das Land zu schützen. Zusammengenommen ist dies für viele eine Chance, den Widrigkeiten durch den allgegenwärtigen politischen Konflikt in Palästina zu begegnen und sich den Herausforderungen zu stellen.

Für die Mitglieder der Kooperativen ergeben sich ganz unterschiedliche persönliche Perspektiven:



Für die 32-jährige Abeer Abbas, Mitglied in der Frauenkooperative Faqu'a Village, ist vor allem die Tatsache, **Teil einer starken Gemeinschaft** zu sein, wichtig. Sie erinnert sich:

„Als mein Sohn 2007 ins Krankenhaus kam, konnte ich nicht arbeiten, doch meine Freundinnen hier haben mir meinen Lohn ausgezahlt - so als hätte ich die gesamten drei Monate gearbeitet. Ich werde das nie vergessen. Damals erkannte ich, dass ich nicht nur Teil einer gewöhnlichen Kooperative war, sondern einer starken und engen Frauengemeinschaft.“



Nasser Abufarha, der Gründer von Canaan Fair Trade, fasst die Philosophie seiner Organisation so zusammen:

„Wir geben benachteiligten Familien in schwierigen wirtschaftlichen Situationen und in der festgefahrenen politischen Lage Palästinas **neue Perspektiven**. Dazu passt perfekt der Olivenbaum - als weltweites Symbol der Hoffnung und des Friedens. Seine Früchte gilt es für uns im Fairen Handel zu nutzen: für ein neues, gewaltfreies, aufstrebendes und selbständiges Palästina.“



Itaf Sadiq Ormeiyeh ist seit 2005 Mitglied in der produzierenden Frauenkooperative in Faqu'a. 2010 haben Itaf und die anderen Frauen einen großen Schritt gewagt: Sie mieteten ein kleines Haus, um dort getrocknete Tomaten herstellen und an Canaan Fair Trade verkaufen zu können. Während Itaf die perfekten, reifen Tomaten aussortiert, antwortet sie auf die Frage nach den Vorteilen der neuen Situation für sie:

„Für mich persönlich zählt am meisten, dass ich mich nicht mehr zu Hause wie gefangen fühle. Jetzt gehe ich jeden Tag nach draußen, spreche mit den Menschen und freue mich über den Sinn meiner Arbeit und meines Lebens. Auch fragen mich die Leute immer nach den Tomaten und nach neuen Projekten, an denen ich gerade arbeite. Dies gibt mir **ein richtig gutes Gefühl!**“



Khadir Khadir ist mit 28 Jahren der jüngste Canaan-Olivenbauer im Dorf Nus Ijbail. Die wirtschaftliche Sicherheit, die ihm die Vermarktung über den Fairen Handel bietet, hat ihn ermutigt, seine gut bezahlte Tätigkeit in einer israelischen Fabrik aufzugeben und sich **eine Existenz in der Landwirtschaft aufzubauen**.

„Das Wichtigste ist für mich, dass ich nicht mehr in einer israelischen Fabrik arbeiten muss und bei meiner Familie sein kann.“

Wirtschaftliche Sicherheit durch langfristige Handelsbeziehungen

Das Beispiel Fedecocagua in Guatemala

Guatemala zählt weltweit zu den wichtigsten kaffeeproduzierenden Ländern. Seit der Gründung von Fedecocagua vor 48 Jahren setzt sich die Genossenschaft für die Rechte von Kaffeekleinbäuer*innen in Guatemala ein. Im Zusammenschluss sehen die Mitglieder der heute über das ganze Land verteilten 60 Kooperativen die Chance, ihre Position gegenüber den Großhändlern zu stärken und sich gegen die Niedrigpreise für ihren Kaffee zu wehren. 1973 exportierte Fedecocagua erstmals selbst den Kaffee über den Fairen Handel in die Niederlande.

Fedecocagua setzt von Anfang an einen Schwerpunkt auf Produktions- und Qualitätssteigerung und unterstützt die Mitglieder dabei, ihre Lebensbedingungen aus eigener Kraft zu verbessern. Die Genossenschaft ermöglicht ihnen den Zugang zu technischer Unterstützung, Weiterbildung, Krediten und fördert sie bei der Erschließung neuer Märkte. In demokratisch organisierten Gremien aus Mitgliedern der einzelnen Kooperativen entscheiden die Kleinbäuer*innen selbst über die Weiterentwicklung der Genossenschaft. Zudem werden auch die Rechte der indigenen Mitglieder der Kooperative gewahrt.

Die vielen Maßnahmen sind erfolgreich. Mit einem Teil der Fairtrade-Prämie erhöht Fedecocagua den Preis, welcher den Produzent*innen für ihren Kaffee ausbezahlt wird. Darüber hinaus konnte in den letzten Jahren Dank der Fairtrade-Prämie der Kaffeeroast, ein Pilz, der die Kaffeepflanze befällt und abtötet, erfolgreich bekämpft werden. Die langjährige Zusammenarbeit mit Partnern des Fairen Handels hat schließlich dazu beigetragen, Vertrauen aufzubauen und die Bandbreite der Absatzmöglichkeiten zu erweitern. Mit 92 Kooperativen und rund 23.000 Mitgliedern in allen Landesteilen ist Fedecocagua heute die größte Genossenschaft Guatemalas und die Stimme der Kaffee produzierenden guatemaltekischen Kleinbäuer*innen. Fedecocagua exportiert heute über 225.000 Säcke Kaffee nach Europa, Amerika und Asien.

Dabei hatten Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in Guatemala schwierige Zeiten zu überstehen und stehen auch heute noch vor großen Herausforderungen. Der Absturz der Kaffeepreise Mitte der 1970er Jahre, ein starkes Erdbeben und der Bürgerkrieg zu Beginn der 80er Jahre machte dem Land ebenso zu schaffen wie die immer noch andauernde Korruption und die Armut weiter Teile der Bevölkerung.



Kleinbauer Leonel Villatoro Martinez von der Kooperative „Nuestro Futuro“ berichtet aus seiner persönlichen Perspektive, wie die langjährige Zusammenarbeit mit dem Fairen Handel einen Beitrag zur Verbesserung seiner Lebenssituation geleistet hat.

„Ich arbeite in der Kaffeekooperative „Nuestro Futuro“, die Mitglied bei Fedecocagua ist. Fairtrade bedeutet für mich, dass unser Kaffee geschätzt und fair bezahlt wird, denn es steckt viel Feldarbeit in ihm.“



Leonel ist 55 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. „Mein erstes Kind, ein Sohn, kam zur Welt, als ich 23 Jahren alt war. Er lebt heute im Ausland. Ich bin außerdem Vater von zwei Töchtern, die heute verheiratet sind und nicht mehr zuhause wohnen.“



Aufgewachsen ist Leonel in sehr einfachen Verhältnissen: „Ich verbrachte meine Kindheit im Dorf Ixquisis im Bezirk San Mateo Ixcatán. Mein Vater besaß eine Kaffeeplantage von ca. 8 ha. Als Kind einer Großfamilie konnte ich die Schule nur ein Jahr besuchen, denn vom 9. Lebensjahr an musste ich meinem Vater bei der Arbeit helfen.“

Ich setzte neue Pflanzen, jätete, half bei der Ernte und vor allem auch bei der Nassverarbeitung. Dabei wurden die reifen Kaffeekirschen damals mit einfachsten Mitteln geschält, gewaschen und dann an der Sonne getrocknet. Wir lebten in einer aus Holz gebauten Hütte ohne Bodenbelag und mussten uns mit 12 Personen einen einzigen Raum teilen. Meine Mutter kochte auf einem Feuer auf dem Boden. Während des Bürgerkrieges drangen Guerrilleros in die Finca ein. Einer meiner älteren Brüder wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Ein Schuss traf mich an der Schulter. Mit meiner Mutter und meiner Verlobten floh ich ins Dorf La Democracia, wo ich heute noch lebe.

„Ich habe immer hart gearbeitet. Mit dem ersten verdienten Geld kaufte ich ein Grundstück. Hier begann ich neben meiner Arbeit als Tagelöhner, auf meinem eigenen Grundstück Kaffee anzubauen. Das bedeutete, dass ich um 4:30 Uhr morgens zu meinem kleinen Grundstück ging, um es zu bewirtschaften. Im ersten Jahr erntete ich 1.5 Quintales Kaffee (ca. 70 kg). Im zweiten Jahr konnte ich die Menge bereits verdoppeln. Jährlich steigerte ich den Ertrag. Mit den Einnahmen erweitere ich Jahr für Jahr mein Grundstück.“

Alle 200 cuerdas, die ich heute mit meinem Sohn besitze, habe ich selbst erworben, denn aus Angst kehrte ich nie nach Ixquisis zurück und trat ein Erbe von 20 cuerdas nie an.“

Heute ist Leonel rechtlicher Vertreter seiner Kooperative und Vorstandsmitglied in der Genossenschaft. „Wir wissen, dass sich Konsument*innen einen guten und gesunden Kaffee wünschen. Deshalb produzieren wir ihn mit viel Liebe auf unseren Plantagen und freuen uns, wenn wir ihnen damit eine Freude machen können“, so Leonel.

Besserer Lebensstandard durch soziale Leistungen

Das Beispiel Kumbeshwar Trading Centre in Nepal

Die Kumbeshwar Technical School (KTS) ist eine nepalesische Hilfsorganisation. Sie wurde 1983 gegründet, um die Lebenssituation der wenig angesehenen Kaste der Newari (Pode/ Straßenkehrer) in Nepal zu verbessern. Begonnen hat die Organisation ihre Arbeit mit einem Kinderhilfsprogramm und mit Programmen zur Erwachsenenbildung im Kathmandu-Tal. 1984 wurde eine Grundschule gegründet, eine berufsbildende Schule folgte 1987. Hunderte Erwachsene, Männer wie Frauen, wurden bis heute in der KTS in berufsvorbereitenden Kursen ausgebildet. Die meisten finden im Anschluss in den neuen Berufen Arbeit.

Während die Schule auf Spenden angewiesen ist, funktioniert das Ausbildungsprogramm von KTS schon seit 1994 ohne externe finanzielle Unterstützung. Die Erlöse, die mit dem Verkauf der handgefertigten Produkte – u.a. Strickwaren und hochwertiger Silberschmuck - erwirtschaftet werden, helfen der Organisation, das Ausbildungsprogramm, den Kindergarten und das Waisenhaus zu finanzieren. Zielgruppen für die Ausbildung sind vor allem Witwen und Frauen in familiären und finanziellen Notsituationen.



Eine Strickausbildung dauert etwa drei Monate. Die Wolle und andere benötigte Materialien werden durch die Schule zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmerinnen der Kurse erhalten ein Tagesgeld und ihre Kinder können kostenlos in der KTS-Tagesstätte untergebracht werden. Durch die Kurse haben die Frauen die Möglichkeit, ihr Einkommen selbstständig zu erwirtschaften und sie gewinnen ein Stück Unabhängigkeit und neue Zukunftsperspektiven.

Die KTS arbeitet auch mit selbstständigen Produzent*innen zusammen und unterstützt sie in der Vermarktung ihrer Produkte. Der Silberschmied Raju Shakya lernte das Handwerk des Silberschmiedens von einem Freund, als er 13 Jahre alt war. Lange Zeit hielt er sich mit Auftragsarbeiten für andere Werkstätten über Wasser, bis er in Kontakt mit KTS kam. Über die Organisation erhielt er ein zinsfreies Darlehen und konnte seine eigene Werkstatt eröffnen. Heute beschäftigt er mehrere Mitarbeiter und hat durch den Verkauf des Schmucks im Fairen Handel ein regelmäßiges Einkommen.



Satyendra Khadgi ist Geschäftsführer des Kumbeshwar Trading Centre, das sich um die Vermarktung und den Export der Produkte der KTS kümmert. Er wird auf Einladung von EL PUENTE zur Fairen Woche 2017 nach Deutschland kommen und von seiner Arbeit berichten. Wir haben ihn nach den Perspektiven gefragt, die die KTS den Produzent*innen eröffnet.

Herr Khadgi, was ist das Besondere an der KTS und von welchen Leistungen profitieren Ihre Produzent*innen im Vergleich zu denen, die nicht am Fairen Handel teilnehmen?

Die KTS ist auf ihre Art einzigartig. Es ist ein Sozialunternehmen, welches sich zum Ziel gesetzt hat, sich selbst zu finanzieren. Mit seiner Vision „Chancengleichheit für alle“ bietet die KTS Aus- und Weiterbildungsangebote sowie Arbeitsplätze für benachteiligte Bevölkerungsgruppen durch einkommensschaffende Programme an. Sie ermöglicht es ihren Produzent*innen, durch verschiedenste Angebote ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Dazu zählen beispielsweise eine faire und sofortige Bezahlung, Krankenversicherung, Altersvorsorge, zinsfreie Kredite oder Stipendien für die Kinder. Produzent*innen, die für andere Unternehmen arbeiten, erhalten solche Leistungen nicht, sie müssen entweder Monate auf ihr Gehalt warten oder erhalten überhaupt keinen Lohn. Obwohl es strenge Qualitätskontrollen gibt, erhalten die Arbeiter*innen mehr als doppelt so viel Lohn als bei konventionellen Organisationen.

Welche Perspektiven schafft die KTS für junge Menschen?

KTS ermöglicht Kindern und Jugendlichen eine (Grund) Schulausbildung. Kinder und Jugendliche von einkommensschwachen Produzent*innen erhalten Stipendien für ihre Ausbildung. Schulabgänger*innen über 15 Jahre erhalten eine Berufsausbildung. Sie erlernen wesentliche Fertigkeiten, um ihren Lebensunterhalt eigenständig bestreiten zu können. KTS führt auch ein Waisenhaus, wo derzeit 16 Jungen und Mädchen betreut werden und eine Ausbildung erhalten. Wir bieten so lange Unterstützung, bis sie eigenständig leben können.



Inwiefern profitieren Frauen von der Arbeit der KTS?

99 % der Personen, die von den Leistungen der KTS profitieren, sind Frauen. Die KTS bildet Frauen im Stricken und Teppichweben aus. Mehr als 2.000 Frauen, die diese Arbeit Zuhause ausüben können, schaffen damit Einkommen. Die meisten von ihnen sind Hausfrauen und haben neben unseren Strick- und Webarbeiten keine andere Verdienstmöglichkeit. Das Handwerk Zuhause auszuüben ermöglicht ihnen auch, sich um Haus, Kinder und Familie kümmern zu können. Zudem stricken auch einige College-Schüler*innen, um ihr Schulgeld zu zahlen und ein wenig Taschengeld zu verdienen. All das stärkt die Frauen und macht sie finanziell von ihren Männern und Vätern unabhängig.

Bietet die KTS auch Menschen mit Behinderung oder Opfern von Naturkatastrophen Unterstützung?

Auch Menschen mit Behinderung werden von der KTS durch eine Berufsausbildung sowie einkommensschaffende Programme gefördert. Einige Personen mit Behinderung erzielen ihr Einkommen durch Strickarbeiten für die KTS. Wir arbeiten aber auch mit EPSA zusammen - ein Zusammenschluss behinderter Menschen. Durch unsere Ausbildung produzieren sie nun für die KTS Accessoires wie Handschuhe oder Socken etc. Das große Erdbeben 2015 hat zahlreiche unserer Produzent*innen schwer getroffen und viele verloren ihre Häuser. Die KTS hat daraufhin Spenden mit Unterstützung seiner Handelspartner - wie z.B. EL PUENTE - gesammelt und beim Wiederaufbau der Häuser geholfen. Die KTS konnte damals 196 Produzent*innen unterstützen.

Wie wirkt sich das Programm auf die Lebensqualität der Produzent*innen aus?

Es gibt deutliche Verbesserungen in der Lebensqualität der Produzent*innen und ihren Familien. Die Arbeit von Zuhause erlaubt es den Frauen, die Hausarbeit zu erledigen, sich um die Familie zu kümmern aber gleichzeitig auch Geld durch das Stricken zu verdienen. Dies löste eine Kettenreaktion mit positiven Auswirkungen aus: Das eigene Einkommen ermöglicht es den Frauen, ihre Männer darin zu unterstützen, für die Lebenshaltungskosten und die Ausbildung der Kinder aufzukommen. Die Frauen werden unabhängiger und ihr Selbstwertgefühl steigt. Die Kinder bekommen eine (Schul-) Ausbildung und haben die Chance auf eine bessere Zukunft und Arbeit. Durch die Krankenversicherung stellt die KTS sicher, dass die Produzent*innen keine hohen Kosten für Medikamente oder eine Behandlung zahlen müssen, wenn sie erkranken. Viele nutzen die Möglichkeit des Vorsorgefonds, um Geld für die Zukunft zurück zu legen. Zinsfreie Kredite ermöglichen die Instandhaltung ihrer Häuser oder sogar den Kauf von eigenem Land.

Nehmen die Menschen die Arbeit der KTS in der Region wahr?

Ja, denn die KTS arbeitet für einen sozio-ökonomischen Aufstieg benachteiligter Menschen. Dafür hat die KTS mit der Gemeinde zur Bedeutung von Bildung, Hygiene und Menschenrechte gearbeitet. Über die Jahre hat sich das Bild der Region verbessert. Die zur Verfügung stehende und kostenfreie Schule hat die Ausbildung ihrer Kinder sichergestellt und die Alphabetisierungsrate in der Region gesteigert. Jedes Jahr organisieren wir ein Gesundheits-Camp am Fair Trade Day, wovon viele Bürger*innen profitieren. Gerade haben wir das Gesundheits-Camp 2017 beendet. Während des Gesundheits-Camps konnten 549 unserer Produzent*innen und der lokalen Bevölkerung dort ihren Gesundheits-Check durchführen lassen. Bei 17 von ihnen wurde grauer Star diagnostiziert. Mit Unterstützung des Nepal Eye Hospital können wir ihnen eine kostenfreie Augenoperation anbieten.

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für unsere Fragen genommen haben!

Sustainable Development Goals (SDGs)

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

Wer?

Nach einem dreijährigen Erarbeitungsprozess von internationalen Expert*innen und Zivilgesellschaft wurde die Agenda 2030 im September 2015 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet.

Was?

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung ist der Nachfolger der Millenniumsentwicklungsziele. Herzstück der Agenda 2030 ist der Katalog von 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung, den sogenannten SDGs (sustainable development goals). Sie verbindet erstmals zwei bisher voneinander getrennte Prozesse: Die Armuts- und Entwicklungsagenda, die auf die sogenannten Entwicklungsländer fokussiert war, und die Nachhaltigkeitsagenda der Länder des Globalen Nordens. Sie gilt für alle Länder gleichermaßen und unterscheidet somit nicht mehr zwischen sogenannten Entwicklungsländern und Industrieländern.

Warum?

Globale Herausforderungen lassen sich nur gemeinsam lösen. Alle Länder müssen sich entwickeln, um die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 zu erfüllen. Deshalb enthalten die SDGs Ziele, die alle Länder betreffen. So gilt es z.B. sowohl die absolute Armut global zu besiegen, als auch die Einkommensschere in Deutschland zu schließen. Genauso müssen Fragen der sozialen Gerechtigkeit verknüpft werden mit Herausforderungen im Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit.

Was hat das mit Fairem Handel zu tun?

Streng genommen sind alle 17 Entwicklungsziele für den Fairen Handel relevant, da sie eng miteinander zusammenhängen. Am wichtigsten sind jedoch die Ziele 1, 2, 5, 8, 12, 13, 16 und 17. Bereits seit ihren Anfängen arbeitet die Fair-Handels-Bewegung für die Umsetzung einer sozial-ökologischen Transformation.

Sie fordert seit langem nachhaltige Produktions- und Konsummuster und setzt sich gegen Hunger und für Geschlechtergerechtigkeit ein. Seit langem trägt der Faire Handel dazu bei, menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu schaffen und Partnerschaften zu etablieren, die ihrem Namen gerecht werden. Der Faire Handel begegnet den Folgen des Klimawandels und stärkt die Produzentenorganisationen. Die Fair-Handels-Bewegung zeigt, dass nachhaltige Entwicklung keine Utopie ist. Mit der Agenda 2030 hat sich auch die internationale Staatengemeinschaft der Umsetzung dieser Ziele verpflichtet.



Erkennungszeichen des Fairen Handels

Der Begriff „fair“ ist gesetzlich nicht geschützt und daher die Vielfalt der Zeichen groß. Anerkannte Fair-Handels-Importorganisationen stehen mit ihrer gesamten Unternehmenspolitik hinter den Grundsätzen des Fairen Handels. Die folgenden **Fair-Handels-Importeure** sind Mitglied im Forum Fairer Handel:



Weitere anerkannte Fair-Handels-Organisationen sind im Lieferantenkatalog des Weltladen-Dachverbandes zu finden. www.weltladen.de



Einige davon sind im Fair-Band (Bundesverband für fairen Import und Vertrieb) zusammengeschlossen. www.fair-band.de



Das Label der **World Fair Trade Organization (WFTO)** wird an Unternehmen vergeben, die ausschließlich Fairen Handel betreiben und über das Garantiesystem der WFTO nachgewiesen haben, dass sie alle Kriterien des Fairen Handels erfüllen. www.wfto.com

Produkte mit WFTO-Label sind vor allem in **Weltläden** zu finden.



Die folgenden **Produktsiegel** stehen für Fairen Handel.



Das Fairtrade-Siegel ist ein unabhängig kontrolliertes Produktsiegel für Fairen Handel, das in Deutschland vom TransFair e.V. vergeben wird. Im Mittelpunkt stehen die Menschen im Süden. Gezielt werden Kleinbäuer*innen und Arbeiter*innen in sogenannten Entwick-

lungsländern gefördert und ihre Position auf dem Weltmarkt verbessert. Nur Produkte, die den Anforderungen der internationalen Fairtrade-Standards entsprechen, dürfen das Fairtrade-Siegel tragen. www.fairtrade-deutschland.de



Das Naturland Fair-Siegel wird für Produkte vergeben, die nach den Naturland-Richtlinien für ökologische und faire Produktion hergestellt wurden. Naturland Fair bezieht auch Erzeuger*innen im Norden in den Gedanken des Fairen Handels mit ein. Denn auch hier sind bäuerliche Betriebe durch die ökonomischen Rahmenbedingungen in ihrer Existenz gefährdet – zum Beispiel Milchbäuer*innen.

An die Unternehmen, die das Naturland Fair-Zeichen auf ihren Produkten tragen, werden weitreichende Anforderungen gestellt. www.naturland-fair.de

Die Einhaltung der Kriterien der Produktsiegel wird von unabhängigen Unternehmen kontrolliert.

Faustregel: Produkte aus Fairem Handel erkennen Sie am Verkauf in **Weltläden**, an den Marken **anerkannter Fair-Handels-Importeure**, an dem Label der **World Fair Trade Organization (WFTO)** und an den anerkannten **Produktsiegeln** des Fairen Handels wie Fairtrade und Naturland Fair.

Zum Weiterlesen

Alle hier aufgelisteten Publikationen finden Sie auch auf www.faire-woche.de/service/

Allgemeine Informationen

Forum Fairer Handel (2016):
100 % fair. Der Faire Handel in Deutschland.
Grundsätze. Wirkungen. Akteure.

Forum Fairer Handel (2016):
Living Wages im Fairen Handel

CEval (2016):
Verändert der Faire Handel die Gesellschaft?
Trend- und Wirkungsstudie

Informationen zu SDGs

BMZ (2017):
Der Zukunftsvertrag für die Welt.
Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung:
www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/17_ziele/index.html
www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/index.html

Fairtrade Deutschland – Fairtrade und die SDGs
www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/DE/mediathek/pdf/fairtrade_allgemein_sdg.pdf

Fair Trade Advocacy Office – New toolkit on how local authorities can contribute to the Sustainable Development Goals (SDGs) through Fair Trade
<http://bit.ly/2qlaLeP>

Informationen zu Living Wages und zum Fairen Preis

Forum Fairer Handel:
www.forum-fairer-handel.de
www.forum-fairer-handel.de/faq/

Forum Fairer Handel (2016):
Living wages im Fairen Handel
<http://bit.ly/2pBljMS>

Fairtrade Deutschland:
<http://bit.ly/2rhqwqG>

Zum Begriffspaar Globaler Norden/Globaler Süden

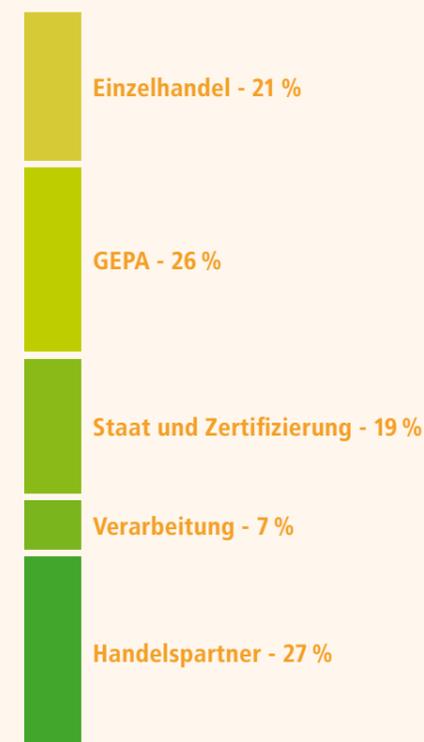
Mit dem Begriff **Globaler Süden** wird eine im globalen System benachteiligte gesellschaftliche, politische und ökonomische Position beschrieben. **Globaler Norden** hingegen bestimmt eine mit Vorteilen bedachte Position. Die Einteilung verweist auf die unterschiedliche Erfahrung mit Kolonialismus und Ausbeutung, einmal als vor allem Profitierende und einmal als vornehmlich Ausgebeutete. Während in Begriffen wie „Entwicklungsländer“ eine hierarchisierende eurozentrische Vorstellung von „Entwicklung“ zum Ausdruck kommt, der diese Länder zu folgen hätten, wird mit dem Begriffspaar Globaler Süden bzw. Norden versucht, unterschiedliche politische, ökonomische und kulturelle Positionen im globalen Kontext zu benennen. Die Einteilung in Süd und Nord ist nur bedingt geographisch gedacht. Australien gehört beispielsweise genau wie Deutschland mehrheitlich dem Globalen Norden an, aber es gibt in beiden Ländern auch Menschen, die Teil des Globalen Südens sind, zum Beispiel Aboriginal Australians und illegalisierte Personen. Andersherum gibt es auch in Ländern, die mehrheitlich dem Globalen Süden angehören, Menschen, die die bevorteilte Position des Globalen Nordens genießen, sei es, weil sie Weiß sind oder weil sie aufgrund ökonomischer Ressourcen zur global privilegierten Klasse gehören.

Quelle: global e.V. (2013): Mit kolonialen Grüßen

Ein fairer Preis – wichtig, aber nicht immer die wichtigste Leistung des Fairen Handels

Von den wirtschaftlichen Leistungen des Fairen Handels stechen die Mehrerlöse für die Produzent*innen besonders hervor. Marktforschungen haben ergeben, dass Verbraucher*innen „Faire Preise für die Produzent*innen“ oft als Hauptleistung des Fairen Handels verstehen. Dieser Fokus ist nachvollziehbar, wohingegen die Mehrpreise für die Handelspartner zwar wichtig, aber oft nicht die wichtigste Leistung des Fairen Handels sind. Teilweise sind z.B. eine zinsgünstige Vorfinanzierung oder Beratung bei der Weiterverarbeitung von Produkten wertvoller als ein höherer Preis.

Die Frage, wieviel ein*e Kaffeebauer*in für fair gehandelten Kaffee mehr bekommt als für konventionell gehandelten Kaffee, ist schwierig zu beantworten. Denn im konventionellen Handel wird die Preiskalkulation in der Regel nicht offengelegt, so dass die Vergleichszahlen fehlen. Der Faire Handel hingegen macht seine Preiskalkulation transparent – hier zum Beispiel die Kalkulation für den Café Organico von der GEPA, hochwertiger Biokaffee aus Arabica-Bohnen:



Außerdem ist ein Preisvergleich nicht einfach, weil dafür gewährleistet sein muss, dass gleiche oder zumindest ähnliche Qualitäten miteinander verglichen werden. Die Lebensmittel aus Fairem Handel zeichnen sich durch eine sehr hohe Qualität aus und stammen zu über 70 % aus biologischem Anbau.

Fairer Handel schafft Perspektiven durch Engagement

Jede*r kann seinen/ihren Teil dazu beitragen, für Millionen von Produzenten weltweit Perspektiven zu schaffen. Nicht nur durch den täglichen Konsum können Sie Politik mit dem Einkaufskorb machen. Sie können sich auch im örtlichen Weltladen oder in einer Fair-Handels-Gruppe engagieren.

Engagement – im örtlichen Weltladen oder in einer Fair-Handels-Gruppe. Die Weltladen-Bewegung lebt vom Engagement tausender Freiwilliger. Neben dem Verkauf fair gehandelter Waren leisten die Weltläden und eine große Zahl von Fair-Handels-Gruppen Informations-, Bildungs- und politische Kampagnenarbeit für einen gerechten Welthandel. Machen Sie mit im Weltladen in Ihrer Nähe! Sie finden ihn unter www.weltladen.de

Mitmachen in Kampagnen

Mit der Kampagne Fairtrade-Towns werden Menschen aus der Zivilgesellschaft, der Politik und dem Handel zusammengebracht. Die Fairtrade-Towns-Kampagne schafft eine lebendige Fair-Handels-Kultur in ihrer Stadt, bietet Austauschmöglichkeiten und unterstützt Kommunen darin, das faire Beschaffungswesen voran zu bringen.
www.fairtrade-towns.de

Die Kampagnen der Fairtrade-Schools und Fairtrade-Universities verankern das Thema Fairer Handel bei Schüler*innen und Studierenden und schaffen ein Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung. Junge Menschen haben viele kreative Aktionsideen und haben viel Freude an deren Umsetzung.
www.fairtrade-schools.de



Die Faire Woche

Die Faire Woche ist die größte Aktionswoche des Fairen Handels in Deutschland und findet in jedem Jahr in der zweiten Septemberhälfte statt. Weltläden, Schulen, Supermärkte, Kommunen, gastronomische Betriebe, kirchliche Organisationen und zahlreiche weitere Einrichtungen beteiligen sich mit über 2.000 Aktionen bundesweit, um den Fairen Handel bekannter zu machen.

Weitere Informationen: www.fairewoche.de

Weitere Informationen erhalten Sie bei



Forum Fairer Handel e.V.

Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin
Tel. 030-28040588 | Fax 030-28040908
info@forum-fairer-handel.de
www.forum-fairer-handel.de
www.facebook.com/FFH.ForumFairerHandel



TransFair e.V.

Remigiusstraße 21 | 50937 Köln
Tel. 0221-9420400 | Fax 0221-94204040
info@fairtrade-deutschland.de
www.fairtrade-deutschland.de
www.facebook.com/fairtrade.deutschland



Weltladen-Dachverband e.V.

Ludwigsstraße 11 | 55116 Mainz
Tel. 06131-6890781 | Fax 06131-6890799
info@weltladen.de
www.weltladen.de
www.facebook.com/weltladendachverband

Gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes, durch MISEREOR und durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

